

B r i e f t a s c h e.

Nichtpolitische Beilage zur Unterhaltung und Belehrung, zu der Zeitung:
 „Der Correspondent von und für Schlesien.“

Sonntagabend

— No. 12. —

den 20. März 1830.

Vorwürfe an den Winter!

(Zu Folge von Zeitungsnachrichten aus den südlichen Ländern.)

Sprich, Alter! — Was haben die südlichen Länder
 Dir unholden grämlichen Weisbart gethan?
 Noch schlingst Du die starrenden fesselnden Bänder
 Zu hemmen den Lenz auf ergrünender Bahn.

Die Feigen, den Nußbaum, Kastanien, Limonen,
 Die schlängelnde Rebe am stützenden Pfahl —
 Dein eisiger Athem will gar nichts verschonen!
 Besorgnisse ängsten den Landmann im Thal.

Es thürmen sich riesige drohende Massen,
 Gesammelt von immer sich häufendem Schnee!
 Der Gipfel des Felsens kann nicht mehr sie fassen;
 Sie stürzen herab von der schwindelnden Höh'!

Ein donnerndes Rollen läßt furchtbar sich hören,
 Es stürzt die Lavine mit Krachen herab,
 Verbreitend Vernichtung und wildes Zerstreuen,
 Und was ihr begegnet, sinkt rettlos in's Grab!

Und wüthende Wölfe, ja grimmige Bären
 Zieht Hunger und Kälte in Schaaren herbei!
 Raum können selbst Menschen sich ihrer erwehren,
 Sie trocken den Regeln der Land-Polizei!

Die edeln Merino's, sie müssen verbluten,
 Es wühlt in der Wolle der gierige Zahn!
 Und wo er nicht hauset, bewirken die Fluthen
 Terronenen Eises, was er nicht gethan.

Das sorglose Landestkind milderer Zone
 War nimmer auf ähnliches Drangsaal gefaßt!

Der heit're Bewohner vom Ufer der Saone
 Heißt schwerlich willkommen den lästigen Gast.

Den kernigen Obstbaum, den selbst er erzogen,
 Der neben der Hütte der Väter erstand,
 Deß' wuchernde Krone kein Sturmwind gebogen,
 Jetzt fällt ihn sein Pfleger mit eigener Hand.

Auch Pelzwerk gebriecht dem Bewohner des Südens
 Den nie Du bekriegt mit so furchtbarer Macht;
 O! sende doch bald ihm den Herold des Friedens,
 Und zieh' in der Erde tief untersten Schacht!

Dort bau Dir Paläste von eif'gem Crystalle,
 Und schmücke die Wände mit flimmerndem Schnee;
 Nur, kehre nicht wieder — (wir bitten Dich Alle) —
 Mit Wölfen und Bären zum Alltags-Diner!

Maria dal Monte.

Verfassung der türkischen Geistlichkeit
und ihrer Hochschulen.

Die Basis der türkischen Geistlichkeit wird durch die Corps der Souhtas oder Studenten gebildet, deren Name, persischen Ursprungs, Thätigkeit oder Studium bezeichnet. Jede der kaiserlichen Moscheen in Konstantinopel, Adrianopel, Brussa u. s. w. besitzt eine oder mehrere Schulen (Medresse) für Erziehung und Bildung junger Muselmänner, deren Bestimmung die geistliche oder richterliche Laufbahn ist. Hier beginnt der Unterricht mit dem Studium der Grammatik, worauf arabische und persische Poesie und Rhetorik folgt. Dem Studium des Arabischen folgt die Lectüre des Korans und seiner Auslegungen, so wie der

auf ihn gegründeten Rechtsbücher. Hierauf beginnt der philosophische Kursus; Logik, Naturkunde und Metaphysik, nach arabischen Lehrbüchern, größtentheils auf Aristoteles gegründet. Die mathematischen Wissenschaften werden umgangen; desto eifriger aber wird ein System der Astrologie studirt, das dem jungen Souhta als der Kulminationspunkt alles menschlichen Wissens dargestellt wird. Geschichte und Geographie scheinen ihm daneben unnütze Studien; er lernt höchstens nur die Geschichte der Khalifen nach Ib-Khale-dun — von dessen Werken die Türken nur den ersten Band in einer sehr theuern Uebersetzung besitzen — und die Geschichte der osmanischen Sultane nach Hodja Tahiri kennen. Kommt zu diesen noch die Lektüre einiger persischen und türkischen Kronisten aus dem Zeitalter des Dzendis-Chan, so hat er für die Geschichte Alles gethan, was irgend von ihm erwartet wird. Die historischen Schriften sind alle sehr theuer, und kaum 3 oder 4 reiche Muselmänner besitzen in der Hauptstadt eine in diesem Zweige irgend beträchtliche Büchersammlung. Die vollkommenste Urkunde von der alten und neuen Geschichte ist daher auch unter den gelehrtesten Türken allgemein. Noch schlimmer aber, als mit der Geschichte, ist es mit der Erdkunde bei ihnen bestellt; der große arabische Geograph Abulfeda ist den Southas ganz unbekannt; ein zu Anfang des 18ten Jahrhunderts erschienenes Werk; „Dzihan-Nouma“ oder „Darstellung der Welt,“ ist mit Jakobovs Argypulo's geographischer Kompilation das einzige Lehrbuch der Erdbeschreibung, das die Türken besitzen; und außer Konstantin Tzpaldo's türkischer Karte des osmanischen Reichs und seinem Weltatlas, der 1806 erschien, wird kaum ein anderes geographisches Hülfsmittel, das den Southas zugänglich wäre, zu nennen seyn.

Dies ist der Umgang des Wissens, den ein lernbegieriger Souhta in einem 14jährigen Kursus erreichen kann. Die Scholinge dieser Hochschulen, meistens junge Leute aus Syrien und Kleinasien, selten aus den europäischen Provinzen, sind so zahlreich, daß man ihre Zahl in der Hauptstadt allein auf 10,000 anschlägt, gelten für die fanatischsten und neuerungssüchtigsten Unterthanen der Pforte. Von ihnen wird der kleine Dienst in den Moscheen versehen, und sie erhalten dafür Wohnung und Tisch aus den Fonds derselben. Ihr oberster Chef ist der Musti, und nach der Verfassung ihres Standes werden alle geistlichen und richterlichen Stellen aus ihnen besetzt. Sie bilden in ihrem Wanzement das Korps der Ulemas, die geistliche Hierarchie. Der Verfassung nach kann jeder Southa Musti zu werden hoffen; allein die Mehrzahl derselben erreicht nur den Grad eines Muderri's (Professors) oder eines Kadi oder Delegaten eines der Großrichter in kleineren Städten oder Flecken. Reichthum, Geburt und Gunst gehören dazu, um nach 14jährigen Stu-

dien und nach mancherlei Prüfungen vom Muderri zu einer der Oberrichter- oder Mollahstellen befördert zu werden. Solcher Stellen giebt es nur acht im ganzen Reiche: die Mollahposten von Galata, Eyub, Skutari, Smyrna, Thessalonich, Larissa, Haleb und Jerusalem. Dies Amt dauert nur ein Mondjahr; dann folgt ein Anderer, und 3 bis 4 Jahr verstreichen, ehe wieder ein Mollahposten offen wird. Genießt der Aspirant besondere Protektion, so wird er dann zu einer der vier Obermollahstellen in Adrianopel, Brussa, Cham (Damasus) oder Misr (Kairo) befördert. Die beiden ältesten dieser Obermollahs werden gewöhnlich Mollahs von Mekka und Medina, und von diesen erlangt einer die höhere Stelle als Istanbul-Effendi, oder Chef der Polizei von Stambul, unter dessen Aufsicht die Versorgung der Hauptstadt mit allen Lebensbedürfnissen steht. Der nächste Grad von diesem aufwärts ist der eines Kazi-aster von Natoli oder Rumili, von denen der Ober-Civillrichter von Kleinasien, der zweite aber Oberrichter des ganzen Reichs ist. Ueber diesen beiden Großrichtern steht nur der Musti oder Scheik-ul-Islam. Er heißt zugleich Veli-you-u-niam (Vertheiler der Gnaden), und sein Amt wird das Mekami fetva pennahi (Heiligthum der Urtheile) genannt. In allen bürgerlichen und peinlichen Rechtsachen ist er die oberste Instanz und zugleich der Ausleger aller Religionszweifel, so wie der Beträchtiger der obersten Staatsbeschlüsse. Sein Fetva wird bei Kriegserklärungen und Friedensschlüssen für unentbehrlich gehalten, und der Großvezier wie die Minister versäumen nicht, bei jedem wichtigen Beschlusse seine Erklärung einzuholen. Seine nächsten Räthe sind die Ka-ziaskers, die immer um ihn sind; ein Schwarm von Rechtsgelehrten umringt seinen Palast (Scheik-ul-Islamcapussi), um für Geld jeden Rechtssuchenden mit einer Bittschrift oder Rechtsausführung in der Form zu versehen. Diese Fetvas, auf kleinen Papierstreifen geschrieben, haben eine vorgeschriebene, höchst bündige Form. Hier heißt es z. B.: Seid hat bei Umr ein Depositum für ein Jahr gemacht. Ist es recht, daß Umr das Depositum zurückgibt, wenn es nach 3 Jahren gefordert wird? Am Rand dieser Vorstellung steht nun entweder der olur (ja) oder olmay (nein), und dies Fetva macht dann Recht vor allen richterlichen Behörden des Reichs. Im Serail selbst genießt der Musti des höchsten Ansehens. Erscheint er vor dem Sultan, so begleitet ihn der Großvezier selbst; der Sultan steht auf, ihn zu empfangen, und er nimmt seinen Platz auf dem Thron neben dem Großvezier ein; der Sultan redet ihn mit Effendi oder Herr an; er ist der Einzige in seinem Reiche, den er nicht seinen Sklaven zu nennen wagt. Beim Tode des Großherrn verfährt er die Imamsdienste bei ihm und giebt ihm den Zekin oder die Todtenbegleitung mit.

Man schreibt aus Madrid vom 15. Februar: So eben hat sich hier ein kleines Ereigniß zugetragen, das vielen Stoff zum Lachen darbietet, obgleich im Ganzen die Ordnung und der Fiskus dabei zu kurz kommen. Die Ostroibeamten wollten mehrere Bälgen, in welchen 1500 Pantalons von grauem Tuche für das erste Garderegiment enthalten waren, nicht in Madrid einlassen, wenn nicht die Regimentskasse die Gebühren bezahle, welche für Alles, was in die Stadt eingeht, entrichtet werden müssen. Gestern trat das Regiment unter Gewehr, und unter dem Vorwand einer militairischen Promenade begab es sich nach Carabanchal, wo die Pantalons sich befanden; dort zogen die Soldaten sie an, nahmen die alten in ihre Tornister, und kehrten, mit der Musik an der Spitze, in die Hauptstadt zurück, ohne daß die Zollbeamten die geringste Einwendung machten.

B u n t e s.

In Ungarn ereignete sich vor Kurzem folgender Vorfall. Ein Herrschaftsbeamter war in Folge einer Krankheit vom Kinnbackenkrampf befallen, und ungeachtet ärztlich angewandter Mittel dem Tode nahe. Gattin und Kinder knieten am Sterbebette, und erhoben die Hände flehend zum Himmel. — Das jüngere Kind entfernte sich heimlich aus dem Zimmer, und schlich in den Hof hinab. Plötzlich stürzt die Magd in das Zimmer und ruft mit lauter Stimme: Um Gottes Willen Hülfe! Feis ist in den Ziehbrunnen hinabgefallen. Ein elektrischer Schlag durchzuckte alle, Mutter und Kinder vergaßen auf einen Augenblick das Unglück, das ihnen durch den Tod des Gatten und Vaters bevorsteht. Sie eilen mit Angstgeschrei in den Hof, und rufen um Hülfe. Ein Knecht läßt sich mit der Zugkette in die Tiefe des Brunnens hinab, und ist so glücklich, das Leben des Kindes zu retten. Dieser Schmerz ist nun gestillt, aber der ältere Schmerz bricht wieder auf mit noch blutigeren Wunden. Angstbekommen, bleich und zitternd eilt alles in das Krankenzimmer zurück, und weld ein Wunder! — der Kranke sitzt auf dem Bette, die Gefahre ist vorüber. Der plötzliche Schrecken hat auf sein Nervensystem einen solchen erschütternden Eindruck hervorgebracht, daß der lebensgefährliche Krampf glücklich beseitigt wurde. Die Geretteten, die schon in den Armen des Todes lagen, halten sich in sprachlosem Entzücken umarmt. Mutter und Kinder liegen auf den Knien, dem Allgütigen für die doppelte Rettung zu danken. Das Ganze bildete eine Gruppe, würdig von einem Maler aufgenommen zu werden.

Ein Seitenstück zum Findling Kaspar Hauser befindet sich gegenwärtig zu Jönköping in Schweden.

Es ist eine weibliche Person, gegen 30 Jahre alt, welche in einem aufgelösten Bergwerke in einem wahnsinnigen Zustande gefunden wurde. Nachforschungen zufolge, soll diese Unglückliche gegen 15 Jahre in der dunkeln Erdschacht, und zwar ebenfalls nur von Brod und Wasser gelebt haben. Ihre Gesichtszüge sind regelmäßig, aber ganz ohne Seele, die Hautfarbe gelblichbraun, der ganze Körper schwammig aufgedunsen, äußerst schwächlich, und sehr empfindlich gegen äußere Eindrücke. Die Gerichtsbehörde hat bereits eine Untersuchung eingeleitet, um dem Geheimniß dieser Einkerkung auf die Spur zu kommen.

Im stillen Ocean, in der Gegend einer Sandbank, sahen englische Seefahrer den Hintertheil eines gesunkenen Schiffes über dem Wasserspiegel emporragen. Sie setzten ein Boot aus, und finden in einem Winkel des Wraks eine todte Frau in sitzender Stellung, welche in den krampfhaft verschränkten Armen ein weinendes Kind hält. Unter der Brust der todtten Mutter entdecken sie eine Schnittwunde, woraus spärliches Blut trieft, welches das Kind begierig aufsaugt. Die Unglückliche trug eine Goldkette mit einem Portrait um den Hals, woran sie als die Gemahlin des Kapitäns L. — erkannt wurde. Die gesammte Mannschaft scheint in den Fluthen ihr Grab gefunden zu haben. Wahrscheinlich hat die arme Mutter das Kind anfangs mit ihrer Milch genährt, als aber diese wegen Mangel an eigener Nahrung verstet war, sich eine Wunde hegebracht, um das Leben des Kindes mit ihrem Blute zu fristen. Diese aufopfernde Liebe rührte die ganze Schiffsmannschaft bis zu Thränen. Die arme Waise wurde der sorgfältigsten Pflege übergeben, und der Leichnam mit der zur See üblichen Feierlichkeit in das Meeresgrab versenkt.

Angespornt von dem Beifall und dem vielen Gelde, welches in London der Feuerkönig und der erst neulich erschienene Steineser verdienen, hat sich ein Kutscher in öffentlichen Blättern angekündigt, der stumpf und gefühllos bleibt, und wenn er noch so geprügelt wird. Bisher läßt er sich alle Tage drei bis vierhundert Hiebe geben, ohne auch nur das Gesicht zu verzehren. — Merkwürdig ist die Annonce seiner Bude, welche getreu übersezt so lautet: Hier ist zu sehen James Klotzscheet, ehemals Kutscher bei St. Legew, Bereiter Sr. Majestät. Er ist vollkommen fest gegen alle möglichen Stoßreiche und Knuthiebe. Er läßt sich 500 bis 1000 Tracht Prügel verehren, ohne auch nur den Mund zu zehren. Zwischen 5 und 6 Uhr wird er am meisten regalirt, weshalb diese Stunde, die angenehmste ist. Man bezahlt, jede Person, 6 Pence.

In Paris zeigt sich eine Seiltänzertruppe, welche alle Gattungen Tänze vorzüglich die Allemands, Cossaisses und die Menuettes auf den Köpfen tan-

zen. Merkwürdig ist, daß sie diese völlig Schauer erregenden Tänze durch 10 Minuten fortsetzen. Die Truppe besteht aus 3 Männern, 3 Mädchen und 2 Kindern.

Ein Topfermeister zu Opölo in Norwegen hat in einem Privatgarten ein Lusthaus aus Lehm gebaut, welches als ein Meisterstück der Tonbildnerci anzusehen ist. Dasselbe hat 4 Klafter Höhe, 2 Klafter Breite und ist gleich einem Topfe, ohne Zusammenfügung einzelner Theile aus einem einzigen Stücke geformt, und der größeren Dauer wegen mit einer eigenen Maschine gebrannt und glasirt worden.

Walter Scott besitzt eine englische Dogge, welche als Sprachgelehrte unter den Hunden Auszeichnung verdient. Er kennt die Bedeutung von 150 Hauptwörtern, 80 Zeitwörtern, 100 Bei- und Nebenwörtern, dann die meisten Für- und Zahlwörter. Um einen Gegenstand zu bezeichnen, berührt er selben mit dem Fuße, und die Zahlen sucht er durch Wellen anzuzeigen.

Ein Irländer, Namens Flotay, gegenwärtig zu Gladstrand in Jütland lebend, hat ein so feines Gehör, daß er in einer Entfernung von funfzig Schritten die Pulsschläge eines Menschen vernimmt. Er hat bereits Proben seiner Feinhörigkeit abgelegt.

Das längste Tabakspfeifenrohr besitzt Lord *** in Edinburg. Dasselbe ist 400 Klafter lang, und die Wände seines Rauchzimmers sind symmetrisch damit bekleidet. Der Rauch erhält durch den langen Weg in wolriechenden Röhren eine ganz besondere Milde und Annehmlichkeit.

Kaspar Hauser hat seit seinem Eintritt in die Welt so große Fortschritte in den Wissenschaften gemacht, daß er sogar im Stande ist, Verse zu schreiben. Unter andern verfaßte er ein Gedicht, welches seine frühe Einkerkelung zum Gegenstande hat, und welches im Drucke erscheinen soll. Eine Strophe, welche uns zugesandt worden, wollen wir hier mittheilen:

„Mein Auge war von Nacht umgeben,
Zum schönen Tag ist es erwacht,
Doch gegen jenes bessere Leben
Sind alle Erdentage Nacht.“

Die größte gläserne Weinflasche in der Welt befindet sich in einem Gasthause zu Neu-Orleans. Diese hat drei Klafter im Durchschnitte, und neun Klafter in der Höhe. Sie ist in einem eigenen Gebäude zur Schau ausgestellt. Im verflossenen Jahre wurde in dieser Flasche ein Ball abgehalten, wobei gegen 200 Personen beiderlei Geschlechts tanzten. Diese wurden durch eine Maschine in das Innere hinabgelassen, und wieder heraufgezogen. Diese Riesflasche soll mit einer eigenen Dampfblasmaschine verfertigt worden seyn.

Witz und Scherz.

„Hör' ich nicht Jemand vor der Thür draußen läuten?“ fragte ein Schustermeister seinen Lehrbuben. „Geh, geh, Micherl, leg' deine Arbeit weg und schau g'schwind wer g'läutet hat.“ „Der Meister hat sich g'irrt,“ erwiderte der Lehrbube, „es ist kein Mensch draußen, es haben mir nur meine Ohren g'läut.“

Ein Rath beim Magistrate zu Krähwinkel wünschte eine höhere Beförderung. Er reichte eine Bittschrift ein, worin unter andern folgender Beweggrund vorkam: „Nachdem ich während der kriegerischen Unruhen eine solche Thätigkeit bewiesen, daß ich im Amtsbüreau sogar geschlafen habe, so glaube ich einer gnädigsten Berücksichtigung entgegen sehen zu können.“

In London wird im gegenwärtigen Karneval ein Ballet gegeben, worin alle tanzfähigen Thiere, nämlich: Pferde, Bären, Hunde, Affen u. s. w. ihre Geschicklichkeit produziren werden.

In *** wurde folgende Theaterankündigung gedruckt:

Sum Benefize des Unterzeichneten wird heute in der grimmigen Kälte aufgeführt:

Ein kurzweiliges Langeweilespiel unter dem Titel:
Drei lange Pausen, worin das Orchester sich hören läßt.

In der Zwischenzeit wird etwas Komddie gespielt. NB. Das Theater wird nicht geheizt. Ist das Haus gefüllt, wird es ohne Heizen warm zum Ersticken, und ist das Haus leer, woher Geld nehmen, um Holz zu kaufen.

Eine englische Zeitung erzählt in dem Bericht über eine Feuersbrunst mit großem Bedauern, daß die Frau des Hauseigenthümers in den Flammen umgekommen sey. Gleich darauf wird hinzugefügt: „Es gereicht uns jedoch zum Trost, zu vernehmen, daß er für den vollen Betrag seines Verlusts affektirt war.“

R ä t h s e l.

Nimm mit zwei Fingern beim Leibe mich
Über hab' Aht, daß ich nicht Dich verschre,
Dienlich bin ich zu Niemand für Dich,
Eben auch nöthig bin ich auf dem Meere,
Leicht findest vorn an dem Räthsel mich.

Auflösung des Silbenräthfels im vorigen Stück.

Steinwein. Weinstein.